

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
HERMANN KUNISCH
THEODOR BERCHEM, ECKHARD HEFTRICH
FRANZ LINK UND ALOIS WOLF

NEUE FOLGE / NEUNUNDZWANZIGSTER BAND

1988



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. HERMANN KUNISCH,
PROF. DR. THEODOR BERCHEM, PROF. DR. ECKHARD HEFRICH,
PROF. DR. FRANZ LINK UND
PROF. DR. ALOIS WOLF

NEUE FOLGE / NEUNUNDZWANZIGSTER BAND

1988

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* wird im Auftrage der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Kunisch, Nürnberger Straße 63, 8000 München 19, Professor Dr. Theodor Berchem, Institut für Romanische Philologie der Universität, Am Hubland, 8700 Würzburg, Prof. Dr. Eckhard Hefrich, Germanistisches Institut der Universität, Domplatz 20–22, 44 Münster, Prof. Dr. Franz Link, Englisch Seminar der Universität, Kollegiengebäude IV, 7800 Freiburg i. Br. (federführend), und Prof. Dr. Alois Wolf, Deutsches Seminar der Universität, Werthmannplatz, 78 Freiburg i. Br.

Redaktion: Dr. Kurt Müller, Englisch Seminar der Universität, Kollegiengebäude IV, 78 Freiburg i. Br.

Das *Literaturwissenschaftliche Jahrbuch* erscheint als Jahresband jeweils im Umfang von etwa 20 Bogen. Manuskripte sind nicht an die Herausgeber, sondern an die Redaktion zu senden. Unverlangt eingesandte Beiträge können nur zurückgesandt werden, wenn Rückporto beigelegt ist. Es wird dringend gebeten, die Manuskripte druckfertig, einseitig in Maschinschrift einzureichen. Ein Merkblatt für die typographische Gestaltung kann bei der Redaktion angefordert werden. Die Einhaltung der Vorschriften ist notwendig, damit eine einheitliche Ausstattung des Bandes gewährleistet ist. Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen aus dem gesamten Gebiet der europäischen Literaturwissenschaft, einschließlich Werkausgaben, werden an die Adresse der Redaktion erbeten. Eine Gewähr für die Rezension oder Rücksendung unverlangt eingesandter Besprechungsexemplare kann nicht übernommen werden.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, 1000 Berlin 41.

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

NEUNUNDZWANZIGSTER BAND



Romain Rolland, eine Aufnahme um oder vor 1925 (nach der Widmung auf der Rückseite »mon amie Berthel 1925«), im Besitz des Deutschen Literaturarchivs Marbach a. N., Depositum Hesse. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Madame Marie Romain Rolland (Paris) † und Herrn Heiner Hesse (Arcegno).

LITERATURWISSENSCHAFTLICHES JAHRBUCH

IM AUFTRAGE DER GÖRRES-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
HERMANN KUNISCH
THEODOR BERCHEM, ECKHARD HEFTRICH
FRANZ LINK UND ALOIS WOLF

NEUE FOLGE / NEUNUNDZWANZIGSTER BAND

1988



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Redaktion: Kurt Müller

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1988 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hagedornsatz, Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-06530-1

INHALT

AUFSÄTZE

<i>Wolfgang G. Müller</i> (Mainz), Syntaktisch–semasiologische Analyse des Grendel-Kampfes im <i>Beowulf</i>	9
<i>Walter Blank</i> (Freiburg i. Br.), Junge Minne zu »Alten Frauen«? Ein Problem des späten Minnesangs (ZU KLD 38, W)	23
<i>Wilhelm Kühlmann</i> (Heidelberg), Aufgeklärtes Befremden: Friedrich von Spees <i>Güldenes Tugendbuch</i> (Ausgabe 1748) in einer Besprechung Isaak Iselins (1778)	35
<i>Frank-Rutger Hausmann</i> (Aachen), Vorzeichen und Vorbedeutung in Stendhals Romanen	43
<i>Ralf R. Nicolai</i> (Athens/Georgia), Grillparzers »Der arme Spielmann«: Eine Deutung	63
<i>Julie Meyer-Boghardt</i> (Wolfenbüttel), »Cher maître«: Die Korrespondenz zwischen René Schickele und Romain Rolland mit einigen ergänzenden Dokumenten	85
<i>Russell E. Brown</i> (Stony Brook/N.Y.), Die Geschäftsstraße als Bühnenbild in Dramen von Horváth und Brecht	139
<i>Bernd Engler</i> (Freiburg i. Br.), Kontingenz und Kohärenz: Zur Problematik fiktionaler Sinnkonstitution in William Faulkners <i>Absalom, Absalom!</i>	159
<i>Walter Bohmacker</i> (Münster), Biographie als Dokumentation: Über Wolfgang Hildesheimer	189

SYMPOSIUM: APOKALYPSE UND ANTICHRIST IN DER EUROPÄISCHEN LITERATUR

<i>Wolfgang Frühwald</i> (München), Einleitung	219
<i>Walter Berschin</i> (Heidelberg), Anselm von Havelberg und die Anfänge einer Geschichtstheologie des hohen Mittelalters	225
<i>Willi Erzgräber</i> (Freiburg i. Br.), Apokalypse und Antichrist in der englischen Literatur des 14. Jahrhunderts: William Langlands <i>Piers Plowman</i> , Joachim von Fiore und der Chiliasmus des Mittelalters	233

<i>Hans Rothe</i> (Bonn), Eschatologisches Denken und die Entstehung russischer Staatsauffassungen im 17. Jahrhundert	253
<i>Eckhard Heftrich</i> (Münster), Apokalypse und Apocalipsis bei Thomas Mann ..	271
<i>Ulrich Broich</i> (München), Apokalypse und Entropie als konkurrierende Konzepte zur Beschreibung des Weltendes in der englischsprachigen Literatur der Gegenwart	291
<i>Bernhard König</i> (Köln), Geschichte und Geschichten im Zeichen des Weltendes: Zur Bedeutung apokalyptischer Elemente bei Umberto Eco und Mario Vargas Llosa	307

KLEINE BEITRÄGE

<i>Franz Link</i> (Freiburg i. Br.), Poes »Tamerlane«, Shakespeare, Keats und Emily Dickinson	323
<i>Rüdiger Ahrens</i> (Würzburg), Artemis Einführungen in die anglo-amerikanische Literatur	326
<i>Heinz Antor</i> (Würzburg), Einführungen und Forschungsberichte zur englischen Literatur: Forum Anglistik	333

BUCHBESPRECHUNGEN

<i>Europäisches Frühmittelalter</i> , hg. Klaus von See (von Fritz Peter Knapp)	339
<i>Rüdiger Schnell, Causa amoris: Liebeskonzeption und Liebesdarstellung in der mittelalterlichen Literatur</i> (von Peter Dinzelbacher)	341
<i>Pierre Le Moyne, Les Hymnes de la Sagesse divine et de l'Amour divin: Le Discours de la poésie</i> (von Volker Kapp)	344
<i>Jacob Balde und seine Zeit: Akten des Ensisheimer Kolloquiums 15. -16. Oktober 1982</i> , hg. Jean-Marie Valentin (von Wilhelm Kühlmann)	347
<i>Dietmar Kunisch, Joseph von Eichendorff: Fragmentarische Biographie. Ein formtheoretischer Versuch; Eichendorff und die Spätromantik</i> , hg. Hans-Georg Pott; <i>Joseph von Eichendorff im Urteil seiner Zeit</i> , hg. Günter und Irmgard Niggel. Band III: Kommentar und Register (von Heinz Gockel)	352
<i>Heinz Antor, The Bloomsbury Group: Its Philosophy, Aesthetics, and Literary Achievements</i> (von Willi Erzgräber)	357
<i>Michael Göring, Melodrama heute: Die Adaption melodramatischer Elemente und Strukturen im Werk von John Arden und Arden/D'Arcy</i> (von Adolf Barth)	360

<i>Karl Josef Höltgen, Aspects of the Emblem: Studies in the English Emblem Tradition and the European Context</i> (von Lothar Hönnighausen)	362
<i>Sprechend nach Worten suchen: Probleme der philosophischen, dichterischen und religiösen Sprache der Gegenwart</i> , hg. Klaus Mönig (von Werner Oberholzner)	364
Namen- und Werkregister (von Kurt Müller)	367

NACHWEIS DER ABBILDUNGEN

Titelbild: Romain Rolland, eine Aufnahme um oder vor 1925, im Besitz des Deutschen Literaturarchivs Marbach a. N., Depositum Hesse. Die Wiedergabe erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Madame Marie Romain Rolland (Paris)† und Herrn Heiner Hesse (Arcegnò).

Nach S. 84: Porträtfoto René Schickeles, beigegeben dem Artikel von Stephan Großmann, »René Schickele«, *Die Dame* (Berlin), Jg. 44, H. 19, Anfang Juli 1917, S. 8.

Nach S. 100: René Schickele an Romain Rolland, erster Brief vom 28. Oktober 1915. Verkleinerte Wiedergabe nach dem Original im Besitz der Bibliothèque Nationale, Paris, mit freundlicher Erlaubnis der Herren Rainer und Hans Schickele, Berkeley (California/USA).

Nach S. 108 (Vor- und Rückseite): Brief Victor Cyril(-Berger)s im Auftrag des Direktionskomitees von *Clarte* an René Schickele. Verkleinerte Wiedergabe nach dem Original im Besitz des Deutschen Literaturarchivs Marbach a. N.

Nach S. 114. Brief(-anfang) Romain Rollands an René Schickele vom 19. 11. 1921. Verkleinerte Wiedergabe nach dem Original im Besitz des Deutschen Literaturarchivs Marbach a. N., mit freundlicher Genehmigung von Madame Marie Romain Rolland †.

Syntaktisch-semasiologische Analyse des Grendel-Kampfes im *Beowulf*

Von Wolfgang G. Müller

I

Das Problem von Parataxe und Hypotaxe ist schon immer ein Angelpunkt in der Erörterung der Syntax altenglischer Texte und insbesondere des *Beowulf* gewesen. Es zeigt sich z. B. darin, daß ae. þā Adverb (»dann«) oder Konjunktion (»wenn«) sein kann. S. O. Andrew, der in den vierziger Jahren im Widerspruch zur älteren Forschung¹ einen grundsätzlich hypotaktischen Satzbau im *Beowulf* wie in der gesamten altenglischen Dichtung nachzuweisen versuchte,² versteht dieses Wort, wenn immer es möglich ist, als Konjunktion. Die Verse *Beowulf* 710-711 (*Ðā cōm of mōre* [...] *Godes yrre bær*)³ etwa faßt er als ein Satzgefüge auf und übersetzt sie so: »When he came from the moor, God's wrath he bare.«⁴ Andrews Theorien trafen auf Widerspruch, z. B. auf den von Alarik Rynell, der meinte, die altenglische Dichtung neige eher dem parataktischen als dem hypotaktischen Satzbau zu.⁵ Heute herrscht das Urteil vor, das *Beowulf*epos zeichne sich, wenn auch insgesamt der parataktische Stil überwiege, anderen altenglischen Dichtungen gegenüber auch durch eine außergewöhnliche Kunst des Periodenbaus aus.⁶

¹ Die wichtigste der frühen, in der Hauptsache deskriptiven Untersuchungen der Syntax des *Beowulf* ist Levin Ludwig Schücking, *Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf* (Halle, 1904). In der Nachfolge dieses Buches sind viele Dissertationen entstanden, von denen hier drei genannt seien: Karl Oldenburg, *Untersuchungen über die Syntax in dem altenglischen Gedicht »Judith«* (Rostock, 1907), Wilhelm Kopas, *Die Grundzüge der Satzverknüpfung in Cynewulfs Schriften* (Breslau, 1910), Georg Rübens, *Parataxe und Hypotaxe in dem ältesten Teil der Sachsenchronik* (Halle, 1915).

² *Syntax and Style in Old English* (Cambridge, 1940), *Postscript on Beowulf* (New York, 1948).

³ *Beowulf. With the Finnsburg Fragment*. Ed. by C. L. Wrenn. Fully Revised by W. F. Bolton (London, 1973).

⁴ *Syntax and Style in Old English*, 12. Diese Deutung des Satzes nimmt keine Rücksicht auf die große spannungschaffende Tetrade »Cōm on wanre niht ... Ðā cōm of mōre ... / Wōd under wolcnum ... / Cōm þā tō recede ...« (702-720), deren Wirkung gerade auf der syntaktischen Parallelität ihrer Glieder beruht.

⁵ Alarik Rynell, *Parataxis and Hypotaxis as a Criterion of Style. Especially in Old English Poetry* (Lund, 1952), bes. 32-36.

Die alte, von Ker, Heusler und neuerdings noch von Paul G. Buchloh vertretene Theorie, daß in der Literatur des germanischen Raums die mündlich verfaßten epischen Kurzgattungen wie Heldenlied und Ballade Parataxe und Asyndeton bevorzugen, während die schriftlich verfaßten epischen Langgattungen wie Epos und Romanze sich eher der Hypotaxe und des Polysyndetons bedienen,⁷ läßt sich nicht auf den *Beowulf* anwenden, dessen Dichter frei über den parataktischen und den hypotaktischen Satzstil verfügt und beide Stilformen dem Gegenstand seiner Erzählung anzupassen weiß.⁸

Die folgenden Darlegungen wollen das Verhältnis von Parataxe und Hypotaxe als ein wichtiges stilistisches Kriterium an einem prominenten Beispiel, dem Grendelkampf im *Beowulf*, nachzuweisen versuchen. Das gewählte Verfahren soll sich nicht im rein Deskriptiven erschöpfen. Es soll gefragt werden, ob der Satzbau neben anderen Formeigenschaften des Texts (Metrum, Klang, Metaphorik) zur Bekräftigung oder gar zur Konstitution des Sinngehalts einer Dichtung beitragen kann. Das Analyseverfahren soll als syntaktisch-semasiologisch bezeichnet werden. Unsere Methode ist damit derjenigen von Stanley B. Greenfield verwandt, der in einer Reihe von subtilen Analysen einzelner Passagen aus altenglischen Dichtungen die bedeutungschaffende Funktion der Syntax, »the contribution of syntax to poetic meaning«, darstellt.⁹ Im Gegensatz zu Green-

⁶ »The way in which the poet manipulates complicated sentences distinguishes his work [*Beowulf*] among Old English poets« (E. G. Stanley, »*Beowulf*«, in: Eric Gerald Stanley, ed., *Continuations and Beginnings. Studies in Old English Literature* [London, 1966], 104-141, Zitat: 117). Vgl. u. a. auch A. Campbell, »The Old English Epic Style«, *English and Medieval Studies*. Presented to J. R. R. Tolkien on the Occasion of his Seventieth Birthday. Ed. by Norman Davis and C. L. Wrenn (London, 1962), 13-26, bes. 29.

⁷ W. P. Ker, *Epic and Romance* (London, 1897), Andreas Heusler, *Lied und Epos in germanischer Sagendichtung* (Dortmund, 1905), Paul G. Buchloh, »Unity and Intention in *Beowulf*«, *English Studies Today*, 4 (1966), 99-120. Die Opposition von epischer Langform und epischer Kurzform und entsprechender Stil- und Ausdruckseigenschaften sei damit nicht gelegnet. Vgl. Vf., *Die englisch-schottische Volksballade* (Bern und München, 1983), 73-76.

⁸ Claes Schaar wies schon 1949 nach, daß die Dichtungen der altenglischen Cynewulf-Gruppe zwischen Parataxe und Hypotaxe wechseln — er spricht von zwei Satzfolgetypen, »the compound series« und »the complex series« — und beide vielfach mit unterschiedlicher Funktion gebraucht werden (*Critical Studies in the Cynewulf Group* [Lund, 1947], 118-153). Eine ältere Dissertation, die bereits auf den Zusammenhang zwischen Satzstil und Erzähltechnik eingeht, ist Bruno Haeschkel, *Die Technik der Erzählung im Beowulfliede* (Breslau, 1904), bes. 16-28. Die Dissertation von Debra Doyle, *Coordination, Subordination, and Sentence Structure in Old English Poetry: An Inquiry into Aspects of the Interplay between Syntax and Style* (University of Pennsylvania, 1981) ignoriert die gesamte ältere, vornehmlich deutschsprachige Forschung zur Syntax der altenglischen Dichtungen und insbesondere des *Beowulf* und formuliert Einsichten, die zu einem großen Teil bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts bekannt waren.

⁹ Das Zitat entstammt Greenfields Aufsatz »Grendel's Approach to Heorot: Syntax and Poetry«, in: Robert P. Creed, ed., *Old English Poetry. A Collection of Essays* (Providence,

fields Vorgehen, das im Grunde ein auf den Satzbau ausgerichtetes *close reading* ist, werden wir unsere Analyse unter einen übergeordneten Gesichtspunkt stellen. Dieser soll das Kriterium von Parataxe und Hypotaxe sein.

Die Frage, ob Sätze durch subordinierende Konjunktionen (Hypotaxe) oder durch koordinierende Konjunktionen (konjunktionale Parataxe, *syndetic parataxis*) verbunden sind, oder ob sie unverbunden nebeneinander stehen (asyndetische Parataxe, *asyndetic parataxis*),¹⁰ ist ein syntaktisch-semasiologisches Kriterium von beträchtlichem Gewicht. Die Syntax ist, wie unsere Analyse zeigen soll, ein Schlüssel zur Form und zum Geist eines Texts,¹¹ so daß von der Untersuchung des Satzbaus ausgehend auch Stellung genommen werden kann zu grundsätzlichen Interpretationsproblemen. Für das hier angewandte induktive Vorgehen ist das erste Faktum der Satzbau als ein analysierbarer Gegenstand, und die interpretative Auswertung des syntaktischen Befunds ist diesem nachgeordnet. Entschieden widersprochen werden muß einer Methode, die die Syntaxanalyse nur benutzt, um eine vorgefaßte Meinung über den Text zu erhärten, wie das bei Lana Stone Dieterich der Fall ist, die die neuerdings propagierte Auffassung vertritt, es komme während des Grendel-Kampfes zu einer Vereinigung des Helden mit seinem Gegner,¹² »a merger of the two«,¹³ wie sie sagt, und die den Text einseitig im Sinne ihrer vorab festgelegten Deutung analysiert.

II

Ein wesentliches Gestaltungsprinzip in der Wiedergabe des Grendelkampfes ist die Alternation von Parataxe und Hypotaxe. In den entscheidenden Handlungsmomenten wechselt die Darstellung wirkungsvoll von einer mehr oder weniger hypotaktischen zu einer strengen parataktischen Fügungsweise. Im Ansatz zeigt sich dieses Verfahren schon in der Darstellung von Grendels

Rhode Island, 1967), 275-284, hier: 281. Weitere einschlägige Artikel von Greenfield sind »The Canons of Old English Criticism«, *ELH*, 34 (1967), 141-155, »Grammar and Meaning in Poetry«, *PMLA*, 82 (1967), 377-387. Vgl. auch sein Werk *The Interpretation of Old English Poems* (London, 1972), 109-132.

¹⁰ Die Termini »syndetic parataxis« und »asyndetic parataxis« verwendet Bruce Mitchell, *Old English Syntax*. 2. vols. (Oxford, 1985).

¹¹ Vgl. Vf., »Zur Rolle der Syntax im Erzählkunstwerk«, *Anglistentag 1980 Gießen*. Tagungsbeiträge und Berichte. Hrsg. von Herbert Grabes (Großen-Linden, 1981), 191-210.

¹² Siehe Thomas Pettit, »*Beowulf*. The Mark of the Beast and the Balance of Frenzy«, *Neophilologische Mitteilungen*, 77 (1976), 526-536, S.L. Dragland, »Monster-Man in *Beowulf*«, *Neophilologus*, 61 (1977), 606-618.

¹³ Lana Stone Dieterich, »Syntactic Analysis of *Beowulf*'s Fight with Grendel«, *Comitatus*, 12 (1983), 5-17, Zitat: 6. Dieterich beruft sich mit ihrer Methode zu Unrecht auf Greenfield (7), dessen Analyse sie überdies in einem falschen Licht erscheinen läßt (6).